Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 12 (1881)

Artikel: Die Zofinger Schriftsteller, namentlich diejenigen auf historischem Gebiete

Autor: Schumann, Albert

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-23863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Zofinger Schriftsteller,

namentlich diejenigen auf historischem Gebiete.[1]

Von

Albert Schumann.

Der Aargau zählt nicht zu den ärmsten Kantonen im Gebiete der Literärgeschichte. Ihm gehören Männer wie Burkhard von Frick, Niclas von Wyle, Heinrich Bullinger, Johann Georg Zimmermann, die Rengger, die Stapfer, Heinrich Zschokke, Abraham Emanuel Fröhlich und viele andere von glänzendem Namen an. Unter den etwa 400 Männern, welche derselbe auf diesem Felde aufweist,[2] machen die Zofinger in runder Zahl 50 aus. Die schriftstellerische Thätigkeit beginnt hier eigentlich erst mit der Reformation und erreicht im 17. und 18. Jahrhundert den Höhepunkt. Neben den kleinen Leuten, die etwa eine Dissertation, eine Predigt oder ein Erbauungsbuch drucken lassen, erscheinen anderseits auch Solche, die auf den Fortschritt der Wissenschaft bedeutsam einwirken oder der lokalen Geschichtschreibung mit Eifer obliegen. Man könnte wol sagen: an Glanz der Namen stehe Zofingen hinter anderen aargauischen Städten zurück; aber es wäre Unrecht, solche seltene Ausnahmen überall verlangen zu wollen. Einen Dichter, der in der Literaturgeschichte genannt würde, zählt es wenigstens in deutscher Zunge nicht; aber auf anderen Gebieten, namentlich dem theologischen, kann es sich füglich mit seinen Schwesterstädten messen. Und wie sonst, so tritt auch hier die Erscheinung zu Tage, daß der schriftstellerische Trieb vom Vater auf den Sohn forterbt, ja ganze Generationen hindurch nicht erstirbt. In der heimatlichen Lateinschule etwas einseitig, aber gründ-

lich vorgebildet, beziehen diese Jünger der Wissenschaft meist die Berner Akademie und treten, nachdem sie dieselbe durchlaufen haben, in den geistlichen Stand. Manche besuchen später, meist mit staatlicher Unterstützung, ausländische Hochschulen und genießen den Unterricht der berühmtesten Universitätsprofessoren ihrer Zeit. Selbst über den Kanal, nach England, dringen sie hinüber, und die beiden Ringier von Zofingen liegen in London und Oxford ihren Studien ob.

Wie schon erwähnt, beginnt die literarische Thätigkeit hier erst mit der Reformation; denn Männer wie der Minnesänger Hesso von Rinach,[3] Felix Hemmerlin[4] und Heinrich von Gundelfingen[5] sind zwar Chorherren von Zofingen, gehören aber der Geburt nach nicht hieher; auch liegt der Schwerpunkt ihres Wirkens anderswo, und die Chorherrenstelle am Mauriziusstift ist ihnen nur „die milchende Kuh, die sie mit Butter versorgt". Noch bevor die Reformation im damaligen Kanton Bern zum Siege gelangte, als aber schon der nahende Sturm sich fühlbar machte (im Jahre 1524), kam als Chorherr und Schulmeister (Scholarcha) der Winterthurer Johannes Buchstab[6] nach Zofingen. Erst fünfundzwanzigjährig und ein glühender Gegner der neuen Lehre, entfaltete er in den folgenden Jahren eine schriftstellerische Thätigkeit, die in Erstaunen setzen könnte, wenn er nicht selber sagte, daß seine im Einzeldrucke erscheinenden Büchlein über das Fegefeuer, über die Messe als Opfer, über das Priesterthum, über Fasten, Beten, Beichten und Bußethun u. s. w. nur die zerstreuten Glieder eines größeren, schon 1523 verfaßten Werkes seien, das wegen seines bedeutenden Umfanges von mehreren Druckern in Basel, Freiburg im Breisgau und Konstanz zurückgewiesen worden war. Wie alle diese bis zum Jahre 1528 herausgekommenen Büchlein bereits Zwingli's Lehre bekämpften, so war die letzte Schrift Buchstab's geradezu gegen diesen Reformator gerichtet und kennzeichnet sich genugsam durch ihren Titel: „Eygentliche vnd gründtliche kuntschafft auß Göttlicher Biblischer geschrifft, daß M. Vlrich zwinglein eyn falscher Prophet vnd verfürer deß Christenlichen volcks ist." 1528. 4⁰. (O. O. und Dr., aber ohne Zweifel: Straßburg, Joh. Grüninger.) — Durch jene erstgenannten Schriften (er selbst gibt ihre Zahl auf 10 an) war Buchstab wolvorbereitet für die Berner Disputation (6.—26. Jan. 1528), in die er, vom hiesigen Stifte mit zweien seiner Kollegen dorthin abgeordnet, wider seine Erwartung eintreten mußte. Er sprach dort im Ganzen neunundsiebzigmal und zwar gegen die hervorragendsten

Vertheidiger der neuen Lehre: gegen Zwingli, Oecolampad, Berchtold Haller und Martin Butzer. Seine Ausführungen liegen in den betreffenden Disputationsakten gedruckt vor.[7]

Während Buchstab noch im April 1528 nach Freiburg im Uechtland übersiedelte, wo er wieder eine Schulmeisterstelle erhielt und wahrscheinlich im September des gleichen Jahres starb, kam im Mai Dr. Sebastian Hofmeister,[8] nach der Sitte der Zeit auch Oeconomus, fälschlich aber Wagner genannt, als evangelischer Prediger nach Zofingen. Geboren 1476 in Schaffhausen und ursprünglich dem Barfüßerorden angehörig, hatte er fünf Jahre in Paris studiert und sich dort den Titel eines Doktors der heiligen Schrift erworben. Früh schon war er Zwingli's Ansichten beigetreten, hatte in Zürich, Luzern, Schaffhausen, namentlich aber in letzterer Stadt, in reformatorischem Sinne gewirkt, war infolge eines ihm schuldgegebenen Aufruhrs aus seiner Vaterstadt vertrieben worden, hatte 1525 eine Anstellung als Pfarrer am Fraumünster in Zürich gefunden, war dann 1528 mit Zwingli zur Berner Disputation gegangen und als Professor der hebräischen Sprache und Katechetik in Bern zurückgeblieben. Aber schon am 6. Mai 1528 ernannte ihn die Regierung zum Pfarrer von Zofingen, wo er dem schwankenden Zustande ein Ende machen und der neuen Lehre zum Siege verhelfen sollte. Er vollbrachte dieß auch bei rastloser Thätigkeit im Laufe weniger Jahre und trotz des Widerstandes zahlreicher feindlicher Elemente und starb, zwei Tage vorher auf der Kanzel vom Schlage getroffen, am 26. September 1533. Daß er, wie Zwingli von ihm sagt, „vielen Scharfsinn besaß, gründlich gelehrt und vortrefflich im Disputieren“ war, geht aus den Akten der verschiedenen Religionsgespräche, denen er beiwohnte, sowie aus seinen eigenen Schriften hervor. Ohne seinen Namen erschien und wurde früher Zwingli zugeschrieben: „Eine treüwe ermanung an die Strengen, Edlen, Festen, Frommen vnd weyßen Eidgenossen, das sy nit durch ihre falschen Propheten verfürt, sich wider die Lehre Christi setzend.“ O. O. u. J. (Basel, A. Petri, 1523.) 4⁰. Ferner verfaßte er eine Streitschrift wider den bekannten Dr. Eck aus Ingolstadt (Ende 1524) und die „Acta und Handlung des Gesprächs zu Inlantz“ (1526). In Zofingen arbeitete er an einem Kommentar über den Propheten Jesaias und an seiner Lebensbeschreibung. Beide Schriften sind verloren gegangen, was namentlich von der zweiten zu bedauern ist. — Ein besseres Schicksal hat die Selbstbiographie seines Amtsgenossen, des

Magisters Georg Stähelin[9] gehabt, der im September 1531 von Biel her als Pfarrer nach Zofingen kam und bis zu Hofmeisters Tode diesem seinem Freunde ein getreuer Helfer war. Im Ganzen wirkte er hier bis 1543, worauf er ein Diakonat in Zürich übernahm. Zuletzt als Pfarrer in Turbenthal angestellt, scheint er dort 1563 gestorben zu sein; wenigstens besaß er bis zu diesem Jahre ein Haus in Zofingen und bezahlte von demselben 1 Pfund Bürgersteuer. — Stähelins Biographie ist ein dankenswerther Beitrag zur Geschichte der Reformation: sie läßt uns manchen eingehenden Blick in jene wildbewegte Zeit thun, und wir begreifen aus ihr, daß es wahrlich damals keine kleine Aufgabe war, ein Diener des Evangeliums zu sein. Ueber das Geburtsjahr und den Studiengang des Verfassers erfahren wir leider nichts: die Biographie beginnt mit seiner Anstellung als Kaplan in Altendorf am Zürchersee und schließt mit seiner Übersiedelung nach Turbenthal, über dessen armselige Besoldung und dürftige Amtswohnung er sich in wehmüthigen Klagen ergeht.

Im 17. und 18. Jahrhundert mehrt sich die Zahl der Schriftsteller zusehens, und es kehrt gerade bei den hervorragendsten der gleiche Familienname wieder. Es sind die bekannten Geschlechter der Altmann, Müller, Ringier, Rudolf, Salchli, Seelmatter, Sprüngli und Suter; einzelne Vertreter der literarischen Thätigkeit zählen die Familien Aechler, Bossard, Laufer, Schauenberg, Siegfried, Steinegger, Strähl, Wullschleger, Zehnder und Zimmerli. Eine Besprechung in alphabetischer Ordnung thut der chronologischen Folge keinen Eintrag; natürlich sollen dabei nur die bedeutenderen Leistungen hervorgehoben werden.

Der Erste des Geschlechtes Altmann, ein Buchbinder, war von Bremen nach Zofingen eingewandert und 1668 hier Bürger geworden.[10] Sein Sohn war Johann Altmann,[11] geb. 1664. Er studierte in Bern Theologie, machte sich als Helfer in Zofingen neben Anderen durch die Stiftung der „Bürgerbibliothek“ verdient und erlangte zuletzt, nachdem er an zwei Orten des Kantons Bern Pfarrer gewesen, die Stelle eines Gymnasiarcha in der Hauptstadt. Als solcher starb er 1723. Durch acht theologische Schriften meist erbaulichen Inhaltes erwarb er sich einen geachteten Namen, den freilich der Ruhm seines Sohnes Johann Georg Altmann[12] weit überstrahlte. Dieser wurde 1697 in Zofingen geboren und starb 1758 als Pfarrer in Ins, der einträglichsten aller damaligen bernischen Pfarreien, nachdem er

längere Zeit zuerst Professor der lateinischen Sprache und der Geschichte, dann der griechischen Sprache und der Sittenlehre an der Berner Akademie gewesen war. Er ist nicht nur als Theologe, namentlich auf dem Felde der biblischen Kritik und Exegese, für seine Zeit von Bedeutung, sondern auch durch eine Reihe von Abhandlungen philologischer, besonders archäologischer Art bekannt geworden. Infolge einer bewundernswürdigen Leichtigkeit des Arbeitens ist die Zahl seiner Schriften eine so bedeutende, daß man ihn neben den späteren Joseph Anton Weissenbach von Bremgarten, Ernst Münch von Rheinfelden und Heinrich Zschokke von Aarau zu den fruchtbarsten Schriftstellern des Aargaus zählen muß.

Ein anderer Zofinger Theologe, der sich durch ein umfangreiches Geschichtswerk bekannt gemacht hat, ist Jakob Lauffer,[13] geb. 1688, gest. 1734. Nach dem Besuche der Berner Akademie unternahm er eine Studienreise durch Holland, Deutschland und Frankreich und besuchte während derselben die Universitäten Halle, Utrecht und Paris. Kurz nach seiner Heimkehr erhielt er (1718) die Professur der Geschichte und Beredsamkeit an der Akademie in Bern. Ein unglücklicher Sturz von der Treppe eines befreundeten Hauses machte seinem Leben ein plötzliches Ende und hinderte die Vollendung seines historischen Werkes, das erst nach seinem Tode erschien und dessen vollständiger Titel lautet: „Genaue und umständliche Beschreibung Helvetischer Geschichte, aus den berühmtesten Verfassern der alten und neuen Historie und dazu dienenden Urkunden zusammengetragen. 18 Theile. 8⁰. nebst Register. Zürich, verlegts Conrad Orell & Comp. 1736—38.“ Das Werk beginnt, nach einer Einleitung über den Nutzen der Geschichtschreibung, mit der Schilderung der alten Helvetier und schließt mit dem Zweyer'schen Handel (1657), mit dessen Darstellung Lauffer selbst nicht mehr zu Ende kam, so daß sein Freund J. G. Altmann etwas mehr als fünf Druckseiten hinzufügen mußte, um einen erträglichen Abschluß zu gewinnen. Der Letztere bemerkt in der Vorrede: „Wahrheit und Unparteilichkeit seien des Verfassers einziges Absehen“ gewesen. Allerdings bemühte sich Lauffer, eine unparteiische Darstellung zu geben; nur schrieb er im amtlichen Auftrage und mußte sich daher manche Beschränkung auferlegen. Schon damals tadelte man, daß er nicht Alles mittheile, was er wisse. Im Uebrigen war das Werk zum Theil auf Urkunden gebaut und brachte Manches, was bisher unbekannt war oder im

Dunkeln lag. Alles in Allem war es doch eine recht verdienstliche Leistung und ein Zeugniß treuen Fleißes und patriotischer Liebe.

Die beiden Ringier,[14] Vater und Sohn, beide des Namens Johann Heinrich, sind nur durch theologische Arbeiten bekannt. Ihre Schriften sind nicht sehr zahlreich, zeugen aber von Verstand und bedeutender Gelehrsamkeit. Letztere hatten sie sich besonders auf ausländischen Hochschulen erworben. Der Vater kam nicht dazu, eine theologische Professur zu bekleiden, obwohl er mehrfach Proben für vakante Stellen ablegte, und starb 1686 als Pfarrer zu Madiswil. Neben den alten Sprachen war er mit der englischen sehr vertraut, wie er denn auch während seines Aufenthaltes in Oxford etwa zwei Jahre lang in derselben predigte. Auch übersetzte er mehrere Traktate des damals vielgelesenen englischen Theologen Baxter in's Deutsche, so namentlich dessen „Geistlichen Samariter". Der Sohn J. H. Ringier, gest. 1745 als Professor der Theologie in Bern, war als Gelehrter von seinen Zeitgenossen sehr geschätzt. Seine geringe schriftstellerische Fruchtbarkeit — er veröffentlichte nur einige Dissertationen — beruhte auf der Ueberzeugung, daß er nichts vorbringen könne, was nicht schon vorher von Anderen gesagt worden sei. — Zwei andere Ringier, Michael und Abraham, sind als Historiker, wenn auch bescheidener Art, nicht zu übergehen. Jener, gest. 1663 und zuletzt Pfarrer in Walterswil, war zur Zeit des Bauernkrieges Helfer in Herzogenbuchsee und schrieb ein Tagebuch, das, von 1601—1660 reichend, namentlich durch die Notizen über den erwähnten Aufstand anziehend ist.[15] Abraham Ringier, 1804 als Pfarrer in Kulm gestorben, war zeitweise Lateinschullehrer und Bibliothekar in Zofingen und verfaßte das handschriftliche Werk: „Der Stadt Zofingen Geist- und Weltlicher Stand".[16]

In Johann Rudolf Rudolf[17] und Daniel Rudolf[17] begegnen uns wieder Vater und Sohn. Der Erstere ist der Bedeutendere. Er zeichnete sich schon auf der Berner Akademie durch eine erstaunliche Belesenheit in den Schriften der Alten aus. Seine Bildung vervollständigte er gleich seinem Sohne im Auslande. Nachdem er kaum ein halbes Jahr Pfarrer in Seon gewesen war, berief man ihn als Professor an die Akademie in Bern. 1716 wurde er Dekan, starb aber schon 1718. Außer seiner Ethik, die er unter dem Pseudonym „Philarethus" herausgab, und der „Catechesis Palatina", einem umfangreichen Handbuche für seine Vorlesungen, ist besonders auf seine

24 Dissertationen hinzuweisen, die ein beinahe vollständiges System der theologischen Wissenschaft enthalten.

Unter den fünf Salchli,[18] von denen vier als Schriftsteller bedeutender sind, ist hauptsächlich Emanuel, gest. 1817 als Pfarrer in Bäterkinden, durch seine Gedichte in französischer Sprache, namentlich durch das von poetischer Begabung zeugende Lehrgedicht „Le Mal“ (Berne 1789, Paris 1790, Lausanne 1813, gr. 8⁰) bekannt geworden.

Die jetzt ausgestorbene Familie Seelmatter[19] ist durch zehn Schriftsteller vertreten, darunter vier Mediziner. Samuel Seelmatter (1725—1776) möge wegen seiner lateinischen Dissertation „über die in Zofingen einheimischen Krankheiten“ besonders genannt werden, da Albrecht von Haller dieselbe für werthvoll genug hielt, um sie in eines seiner medizinischen Sammelwerke aufzunehmen.

Von den drei Sprüngli hat Jakob, nacheinander Pfarrer in Zweisimmen, Gurzelen und Sutz (gest. 1803), mehr als durch seine gutgemeinten Trauergedichte auf Lauffer's Tod,[20] durch seine genauen meteorologischen Beobachtungen sich verdient gemacht. Rud. Wolf hat dieselben in den „Mittheilungen der naturforschenden Gesellschaft zu Bern“ (1855) auszugsweise veröffentlicht.[21] David Sprüngli (1659 bis 1731), Gürtler und Rathsherr, hat einiges Lokalhistorische in Manuscript hinterlassen.[22]

Als gelehrter Vertreter der Familie Suter begegnet uns neben dem Zofinger Pfarrer Cornelius (1650—1732), der mehrere theologische Abhandlungen verfaßt und eine Reihe griechischer und lateinischer Oden und Epigramme in den akademischen Gelegenheitsschriften seiner Freunde niedergelegt hat,[23] der bekannte Schultheiß Johann Rudolf Suter (1655—1730), ein Bruder des Vorigen.[24] Er trieb zwar anfangs auf der Berner Akademie theologische Studien, wandte sich aber dann den Staatswissenschaften zu. In seiner Vaterstadt wurde er folgweise Mitglied des Großen und Kleinen Rathes, Stadtschreiber und 1708 Schultheiß. Als solcher war er ein eifriger Vertheidiger des Zofinger Münzrechtes und hat darum auch den Beinamen „der Münzschultheiß“ erhalten. Schriften über die hiesige Münzgerechtsame sind von ihm fünf verfaßt worden; außerdem hat er noch eine juristische Abhandlung „über die Ehe“ (de matrimonio. Bernae 1679, 4⁰) im Druck erscheinen lassen. Eine umfangreiche Arbeit „Numi bracteati Zofingenses“ ist Manuscript geblieben, ebenso eine historische

Abhandlung: „Continuation der Beschreibung über der Stadt Zoffingen Alterthum, vnderschiedliche Fata, etliche Gerechtsamkeiten“ u. s. w. (1712). Eine gleichfalls handschriftliche „Kurze Beschreibung desjenigen Kriegs, welcher Anno 1712 entstanden“ (Toggenburgerkrieg), wird von Haller angeführt: „ein weitläufiges Diarium von Allem, was Bernerischer Seits in diesem Handel geschehen, besonders aber, was zu Zofingen und mit den Völkern dieser Stadt vorgegangen.“ — Ein anderer Johann Rudolf Suter,[24b] der, ursprünglich Arzt, als Professor der griechischen und lateinischen Sprache in Bern starb (1827) und während der Zeit der Helvetik eine bedeutende Rolle spielte, ist der bekannte Verfasser der „Flora Helvetica“ (2 Bdchn., Zürich 1802), die nachmals (1822) von Joh. Hegetschweiler vermehrt wieder herausgegeben wurde.

Samuel Zimmerli,[25] der von 1675—1731 lebte und seines Zeichens Kürschner war, auch dem Rathe seiner Vaterstadt angehörte, war eifrig im Sammeln geschichtlicher Nachrichten über Zofingen. Eine Schrift über das hiesige Stift, ein „Regiments- und Ämterbuch der Stadt Zofingen“, sowie eine „Beschreibung des Villmerger- und Rappersweiller Kriegs“ von 1656 und eine ebensolche über den Toggenburger Krieg von 1712 sind Manuscript geblieben. Obwol er ohne Kritik verfährt, so sind doch diese Arbeiten für den Historiker nicht ohne Werth, da er manche sonst verlorene Nachricht aufbewahrt hat. Ein „Mercurius temporum“, der dem Verfasser der Zofinger Chronik noch vorlag, aber später bei einem Brande unterging, enthielt eine kurze Geschichte der Stadt von ihrem Anfange bis auf Zimmerli's Zeit.

Erst im 19. Jahrhundert erscheint der Hauptchronist Zofingens: Johann Jakob Frikart, geb. 1769, gest. 1845, zuletzt erster Pfarrer und Dekan.[26] Mit großem Fleiß und zum Theil aus urkundlichen Quellen hat er eine Anzahl von Schriften verfaßt, welche, obwol hie und da von der neueren Forschung überholt, doch noch lange ihren Werth behalten werden. Seine Mitbürger sind ihm für die zweibändige Chronik von Zofingen (1811—1812) verbunden, der man nur eine übersichtlichere und glattere Darstellung wünschen möchte. Das „Tobinium ecclesiasticum“, das „Tobinium genealogicum“ und das „Tobinium politicum“ enthalten eine Fülle von mühsam zusammengebrachtem biographischem Material. Ebensolches findet sich auch in seinem „Kirchlichen Zeitbuch für den reformirten Theil des Kantons Aargau“. Ein sinniges Geschenk für seine Mitbürger war der 1827

gedruckte „Zofinger Almanach zur Erinnerung an die Vorzeit und zur Beförderung des Gemeinsinnes.“ Mit Zugrundelegung von G. Stähelin's Selbstbiographie verfaßte Frikart ein Leben desselben (1831). Er hinterließ druckfertig die 1846 von Freundeshand herausgegebenen „Beiträge zur Geschichte der Kirchengebräuche im ehemaligen Kanton Bern.“ Auch an einem „Tobinium literatum“ hat er es nicht fehlen lassen; 1809 vollendet, umfaßt dasselbe die Zofinger Schriftsteller bis 1798 und zeichnet sich namentlich durch eine für jene Zeit ungewöhnliche bibliographische Genauigkeit aus. Von anderen gedruckten und handschriftlichen Werken Frikart's sei hier noch der „Katechismus der christlichen Lehre“ angeführt, der in einer Neubearbeitung noch jetzt beim Konfirmandenunterrichte gebraucht wird. — Mit dem eben genannten Joh. Jak. Frikart ist ein anderer gleiches Namens, aber etwas verschiedener Schreibweise (Frikhardt) nicht zu verwechseln. Zuletzt Hauptmann, hat derselbe in einem Büchlein, betitelt: „Der 5. März 1798,“ jenen letzten Kampf der alten Republik Bern bei Neuenegg als Augenzeuge in guten Treuen geschildert.[27]

Endlich muß noch Samuel Gränicher's (1754—1833) und seiner „Historischen Notizen und Anecdoten von Zofingen“ gedacht werden.[28] Von Hause aus Kaufmann, bekleidete derselbe zur Zeit der Helvetik mehrfach städtische Ehrenämter und war im Herbst 1805 bei der Besetzung der Grenze durch eidgenössische Truppen Oberstlieutenant und etwa vier Wochen lang Platzkommandant von Basel. Später Mitglied des Rathes und Bibliothekar, benutzte er seine Muße zur Zusammenstellung der genannten Notizen, welche er 1825 veröffentlichte. In etwas trockener Sprache ist hier gesammelt, was er in alten Zunftbüchern, in Protokollen u. s. w. fand, und zwar, wie der Titel angibt, von 586 an. Man ersieht schon aus dieser Jahrzahl, als „Kayser Mauritius die Stiftskirche St. Moritz allhier gestiftet und aus einem Heydnischen Götzen-Tempel ein Christliches Bätthaus“ gemacht haben soll, daß der Verfasser kein kritisches Verfahren geübt hat. Trotzdem sind seine Notizen eine dankenswerthe Arbeit, die manches Brauchbare für den Lokalhistoriker enthält.

Anmerkungen.

1) Vorliegender Abriß ist ein im Texte etwas verkürzter, dagegen durch Anmerkungen erweiterter Vortrag, welcher an der 18. Jahresversammlung der Aargauischen Historischen Gesellschaft (1. Juni 1877) in Zofingen gehalten wurde. Er gibt sich für den Ausschnitt einer umfangreichen Arbeit, welche die Schriftsteller des Aargaus behandeln und neben kurzen Lebensbeschreibungen und den bezüglichen biographischen Quellen ein möglichst vollständiges und genaues Verzeichniß ihrer Werke enthalten soll. Männer von Einsicht werden zugestehen, daß ein solches Unternehmen nicht zu den überflüssigen gehört. Denn erst nach vielen speziellen Vorarbeiten wird eine genügende Literärgeschichte der Schweiz verfaßt werden können. Bis jetzt haben nur die Kantone Schaffhausen, Zug, Neuenburg, Genf und Waadt, sowie Tessin Werke dieser Art aufzuweisen.

2) Biographische und literarische Nachrichten über aargauische Schriftsteller finden sich in Menge in dem bekannten Werke von H. J. Leu und in dessen Supplementen von H. J. Holzhalb, in G. E. v. Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte, in J. G. Meusels Gelehrtem Teutschland und Lexikon der teutschen Schriftsteller, in dem Neuen Nekrolog der Deutschen und bezüglich der Historiker in E. Fr. v. Mülinen's Prodromus einer schweizer. Historiographie. Speziell von den Aargauern ist an drei Stellen gehandelt worden; H. Kurz hat in seiner Abhandlung: „Niclasens von Wyle zehnte Translation" (Zugabe zum Programm der Aarg. Kantonsschule, 1853. Aarau, Sauerländer. 4°. S. 11—12) ein kurzes nach den Jahrhunderten zusammengestelltes Verzeichniß derselben gegeben: er zählt einige sechzig auf, F. X. Bronner führt in seinem „Kanton Aargau" (St. Gallen und Bern, Huber & Co., 1844. 8°. Bd. II, S. 27—48) einige neunzig an, und endlich bespricht J. Müller in seinem „Aargau" (Zürich, Schultheß, 1871. gr. 8°. Bd. II, S. 3—91) eine Reihe derselben in ausführlicherer Weise. — Speziell über einzelne Bremgarter hat Placidus Weißenbach, Vater, (Schlußbericht über die Schulen in Bremgarten 1851/52. Sarmensdorf, Keller. 8°. S. 32—42), über Rheinfelder Pfarrer Karl Schröter („P. Ignatius Eggs von Rheinfelden". Zugabe zum Schlußbericht über die Schulen in Rheinfelden 1859/60. Frick, 1860. Stocker. Lex. 8°. 14 S. und „Geschichte des Schulwesens der Stadt Rheinfelden bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts" im Schlußbericht 1856/57. 4°. S. 19—25), über Zofinger Dekan J. J. Frikart (s. Note 26) gehandelt. Am wenigsten hat Baden für seine Schriftstellergeschichte gethan, obwol hier bedeutende Namen, wie Thomas Erastus und Edward Dorer-Egloff, begegnen.

3) C. Brunner, Das alte Zofingen und sein Chorherrenstift. Aarau, Sauerländer, 1877. gr. 8°. S. 7. 41—42.

4) Brunner a. a. O. S. 25—28. 50—52.

5) Brunner a. a. O. S. 52—53.

6) Ueber Leben und Schriften desselben siehe meinen Aufsatz „Johannes

Buchstab, der Zofinger Schulmeister," in J. Petzholdt's Anzeiger für Bibliographie und Bibliothekwissenschaft. Jahrg. 1876. Dresden, Schönfeld, 1876. gr. 8°. S. 91—92. 115—121. 158—159. Vgl. auch Brunner a. a. O. S. 31 und 59, wo übrigens an der zweiten Stelle der 15. Oktober als Todestag nicht richtig ist, und meinen Artikel in der Allgemeinen Deutschen Biographie. Leipzig, Duncker & Humblot, 1877. Lex. 8°. Bd. III. S. 492 bis 493. — Hier sei noch nachgetragen, daß B. 1522 eine Zeit lang die Stelle eines Pfarrverwesers in Herisau bekleidete. A. Eugster, Die Gemeinde Herisau im Kanton Appenzell A. Rh. Herisau, Meisel, 1870. gr. 8°. S. 143.

7) Handlung oder Acta gehaltner Disputation zů Bernn in üchtland. Zürich, Chr. Froschouer, am XXIII. tag Mertz 1528. 4°. Die späteren Ausgaben (die erste nicht verzeichnet) bei Haller, Bibl. der Schweizer-Gesch. Thl. III, Nr. 317.

8) Hauptquelle ist Melch. Kirchhofer's Schrift: Sebastian Wagner, genannt Hofmeister. Zürich, Orell, Füßli & Co., 1808. 8°. Außerdem siehe C. M(ägis), Die Schaffhauser Schriftsteller von der Reformation bis zur Gegenwart. Schaffh., Brodtmann, 1869. 8°. S. 22—23, wo auch die älteren Quellen angegeben sind, sowie K. R. Hagenbach in Herzog's Real-Encyklopädie Bd. VI, S. 197 u. A. Schumann in der Allgem. Deutschen Biographie, Bd. XII (1880), S. 643—644. — Der alte Irrthum, daß Hofmeister eigentlich Wagner geheißen habe, ist in unserer Zeit von H. W. Harder in Schaffhausen beseitigt worden. Mägis a. a. O. S. 22, Anmerkung. Zum Prädikanten in Zofingen wurde H. Mittwoch den 6. Mai 1528 ernannt. M. v. Stürler, Urkunden der Bernischen Kirchenreformation. Bd. II, S. 28. Bei Brunner a. a. O. S. 31 ist das Jahr 1527 offenbar nur ein Versehen, da sich aus der Anmerkung auf S. 58 auch nur 1528 ergibt. — Als Todestag nennt Haller a. a. O. Bd. II, Nr. 1570, nach älteren Schaffhauser Quellen den 26. Juni 1533, und ihm folgt Mägis S. 23. Das Richtige — der 26. September — findet sich in Georg Stähelin's Selbstbiographie: Miscellanea Tigurina (herausgegeben von J. J. Ulrich). Zürich, Geßner, 1723. 8°. Thl. II S. 690. — H.'s Schriften verzeichnet Mägis a. a. O.; doch fehlt darunter die oben im Texte genannte „Treüwe Ermanung", von der 1523 zwei Ausgaben erschienen. Vgl. E. Weller, Repertorium typographicum. Nördlingen, Beck, 1864. Lex. 8°. Nr. 2455 und 2456. A. Kuczynski, Thesaurus libellorum historiam reformationis illustrantium. Leipzig, Weigel, 1870. gr. 8°. Nr. 1042 und 1043. Für den anonymen Verfasser hielt man früher Zwingli. Vgl. Leonh. Usteri im Anhange zu J. L. Heß, Lebensbeschreibung M. Ulrich Zwingli's. Zürich, Geßner, 1811. 8°. S. 396. — Die „Antwurt vff die ableinung doctor Eckens von Ingoldstatt, gethon vff die widergeschrifft Huldrychs Zwinglis, vff sin Missiuen an ein lobliche Eydgnoschafft" . . . (O. O., Dr. und J. 4°) setzen Weller Nr. 3817 und Kuczynski Nr. 1045 irrig in das Jahr 1526; sie ist vielmehr Ende 1524 gedruckt, wie Mägis nach Kirchhofer S. 69, Anmerk. 50 richtig angibt.

9) Mag. Georg Stähelin, nach der Sitte der Zeit auch Chalybäus oder Chalybäolus, war von Galgalen in der March und wahrscheinlich im letzten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts geboren. 1518 ist er Kaplan zu Altdorf am Zürchersee, im gleichen Jahre Helfer zu Baden, — schon damals hielt er nicht viel von der Heiligenverehrung — 1520 neben Heinr. Lüthi Helfer bei Zwingli

in Zürich (J. C. Mörikofer, Ulrich Zwingli I, 94), dessen Bittschrift an den Konstanzer Bischof um Gewährung freier Predigt des Evangeliums und der Priesterehe er am 2. Juli 1522 mit neun anderen Geistlichen unterschrieb (Mörikofer I, 108 - 109), 1522 Pfarrer zu Freienbach am Züricher see (Kt. Schwyz), 1523 zu Weiningen, wo er sich den 11. November mit Katharina von Büttikon verheirathete. Hier drohten ihm allerlei Nachstellungen von dem Badener Landvogt Fleckenstein aus Luzern, weshalb er sich ein halbes Jahr lang allnächtlich in einer Laubhecke seines Gartens verbarg, neben sich „eine Feuerbüchs" zur Abwehr etwaiger Angreifer und zur Benachrichtigung seiner Freunde. Im Frühling 1528 kam er als Pfarrer nach Biel, wo bereits Thomas Wyttenbach († Dezember 1526) der Reformation vorgearbeitet hatte. (Frikart im Tobin. eccles. S. 45 und Lohner a. u. a. O. S. 653 geben als Jahr seiner Uebersiedelung nach Biel 1525 an; obiges richtige Jahr s. in J. C. Fuesslin's Beyträgen zur Erläuterung der Kirchenreformation des Schweitzerlandes. Zürich, Heidegger & Co., 1742. 8°. S. 330.) Hauptquelle über St.'s Leben ist seine Selbstbiographie in Miscellanea Tigurina. Thl. II (1723), S. 680—695. Außerdem sehe man: Leu, Helvetisches Lexicon. Thl. XVII (1762), S. 479—480. — Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte. Th. II (1785), Nr. 1476 (vgl. auch Nr. 336). — (J. J. Frikart), Chronik der Stadt Zofingen. Bd. II (1812), S. 113. — (Derselbe), Tobinium ecclesiasticum (1824), S. 45—46. — J. J. F(rikart), Umstände aus dem öffentlichen Leben des M. Georg Stähelin. Zofingen, Sutermeister's Erben, 1831. 8°. (47 S.) — — C. F. L. Lohner, Die reformirten Kirchen und ihre Vorsteher im eidgen. Freistaate Bern. Thun und Aarau (1864). 8°. S. 653.

10) (J. J. Frikart), Bürger-Geschlechter der Stadt Zofingen. Zofingen, o. J. 8°. S. 4.

11) Die älteren Quellen, einschließlich Zedler's Universal-Lexikon, bei Haller II, 387. Außerdem s. Chr. G. Jöcher, Gelehrten-Lexicon. Leipzig, Gleditsch, 1750. 4°. Bd. I, Sp. 312—313. — (B. F. A. D. de Zur-Lauben), Tableaux de la Suisse. 2. éd. Paris, Lamy, 1784. 4°. Tome VII, p. 109. — J. J. Frikart, Tobin. lit. 1809. 4°. (Mscr.) S. 6—10. — Tobin. eccles. 131.

12) Haller II, 388 verzeichnet die älteren Quellen bis einschließlich Leu. Dazu kommen: (Zur-Lauben), Tableaux de la Suisse. Tom. VII, p. 329. — J. Chr. Adelung, Fortsetzung und Ergänzungen zu Jöcher's Gelehrten-Lexicon. Leipzig, Gleditsch, 1784. 4°. Bd. I, S. 659—660. — Holzhalb, Supplement. Thl. I (1786), S. 40—41. — Meusel, Lexikon. Bd. I (1802), S. 73—77. — Tobin. literat. S. 10—24. — M. Lutz, Nekrolog denkwürdiger Schweizer aus dem 18. Jahrhundert. Aarau, 1812, Sauerländer. 8°. S. 18—19. — Tobin. eccles. 131. — M. Schuler, Thaten und Sitten der Eidgenossen. 3. Aufl. Zürich, Schultheß, 1845. 8°. Bd. IV, Abth. I, S. 580. — J. C. Poggendorff, Biogr.-Literar. Handwörterbuch zur Gesch. der exacten Wissenschaften. Leipzig, 1863. Barth. Lex. 8°. Bd. I, Sp. 35. — G. Studer, Gesch. der physischen Geographie der Schweiz bis 1815. Bern, Stämpfli, 1863. gr. 8°. S. 182. 241. 346—348. — Altmann's zahlreiche Schriften findet man am vollständigsten bei Leu-Holzhalb und bei Meusel. Bezüglich der bibliographischen Genauigkeit ist freilich allerlei zu wünschen.

13) Quellen: Gabr. Hürneri Oratio funebris in obitum ... Jac. Laufferi. Bernae 1734. 4°. (29 S.) — J. G. Altmann in der Vorrede zu Lauffer's

Helvet. Geschichte. Thl. I, S. 17—22. — Jöcher II (1750), Sp. 2300; H. W. Rotermund, Fortsetzung zu Jöcher, Bd. III (1810), S. 1364—1365. — Leu XI (1756), 419—420; Holzhalb III, 482. — (Zur-Lauben), Tableaux VIII (1784), 326. — Tobin. literat. 32—39. — Lutz, Nekrolog 288. — Biographie universelle. Paris, Michaud, 1819. gr. 8°. Tome 23, p. 432 b. (J. M. Usteri.) — Tobin. eccles. 161—162. — (J. J. Frikart), Tobinium genealogicum. Zofingen, Sutermeister, 1827. Bd. I, S. 241. 243. — A. v. Tillier, Gesch. des eidgen. Freistaates Bern. Bern, 1839. Fischer. gr. 8°. Bd. V, S. 469—470. — Schuler a. a. O. 621. — L. Lauterburg im Berner Taschenbuch auf das Jahr 1853. Bern, Haller. 8°. S. 251—252. — Lohner a. a. O. 59. — E. Fr. v. Mülinen, Prodromus einer schweizer. Historiographie. Bern, Huber & Co., 1874. Lex. 8°. S. 48. — Lateinische und deutsche Trauergedichte auf Lauffer's Tod gab Joh. Jak. Sprüngli 1734 heraus (s. Note 20). — Bezüglich der theologischen und philosophischen Schriften L.'s verweisen wir einstweilen auf Leu und Holzhalb. Unter dem Namen Albrecht Dürer war er Mitarbeiter an J. J. Bodmer's „Die Discourse der Mahlern" (K. Morell, Die Helvet. Gesellschaft. Wohlfeile Ausg. Winterthur, Lücke, 1864. 8°. S 145); auch hatte er Antheil am bernischen Freitags-Blättlein („Bernisches Freytags-Blätlein. In welchem die Sitten unserer Zeiten von der neuen Gesellschaft untersucht und beschrieben werden." 4 Thle. Bern, Küpffer, 1722—24. kl. 8°.) Unter welchem Pseudonym er sich hier verbirgt, darüber müßte erst eine Untersuchung Licht verbreiten. Eine solche über die damaligen Literaturzustände in Bern und die pseudonymen Mitarbeiter des erwähnten Blattes empfehlen wir berufenen Kräften auf's angelegentlichste.

14) Ueber J. H. Ringier, den Vater, geben Auskunft: Museum Helveticum. Tiguri, Orellius et Soc.. 1746. 8°. Particula I, p. 151—152. — Jöcher III (1751), 2103; Rotermund zu Jöcher VI (1819), 2193—2194. — Leu XV (1769), 291—292. — Tobin. literat. 43—45. — Tobin. eccles. 171. — Tobin. geneal. II, 22. 24. — Lohner 403. 156. 640. — Ueber J. H. Ringier, den Sohn, s. die älteren Quellen bis auf Jöcher und Zedler bei Haller II, 1271. Außerdem sind noch zu nennen: Tempe Helvetica (ed. J. G. Altmann). Tiguri, Heidegger, 1736. gr. 8°. Tom. II. Sect. II, p. 330. — Museum Helveticum. Particula I, p. 151—156 (Auszug aus der Oratio panegyrica). — Leu XV, 292—293. — Tobin. literat. 45—48. — Rotermund zu Jöcher VI, 2194. — Tobin. eccles. 172. — Tobin. geneal. II, 24. 31. — Lohner 164. 442. 58. 54. — Albr. Haller im Archiv des Histor. Vereins des Kantons Bern. Bern, Stämpfli, 1874. 8°. Bd. VIII, S. 396.

15) Mscr. in schmal Fol. auf der Zofinger Stadtbibliothek (Katalog derselben. Zofingen, 1874. 8°. S. 523, wo man auch kurze Notizen über des Verfassers Leben findet). Hauptquelle über ihn ist sein Tagebuch. Ferner vgl. man: Tobin. eccles. 100. 102. Tobin. geneal. II, 20. 21. Lohner 626. 652. v. Mülinen, Prodromus S. 95.

16) Ebenfalls auf der Stadtbibliothek in Zofingen: 2 Bde. in 4°. Es schließt mit dem Jahre 1798 (Katalog S. 523). Ueber Abr. Ringier s. Tobin. geneal. II, 40. 49. Tobin. eccles. 118. 176. v. Mülinen, Prodromus S. 95—96.

17) Quellen, die Joh. Rud. Rudolf betreffen: J. J. Scheuchzer, Nova Literaria Helvetica. Tiguri, Gessner, 1702. 12°. S. 84—88. — G. Altmanni Oratio funebris in obitum... Jo. Rodolphi Rodolph, Theol. Prof. Bernensis.

Bernae, Küpfer, 1718. 4°. (24 S.) — Memoria Joh. Rod. Rodolphi in der Bibliotheca histor.-philol.-theologica. Bremae, Grimm, 1720. kl. 8°. Classis III, fasc. II, S. 361—363. (Auszug aus Altmann's Leichenrede). — Leu XV, 332—334. (Mit ziemlich vollständiger Angabe der Schriften.) Holzhalb V, 154—155. — Tobin. literat. 49—57. — Tobin. eccles. 178. — Tobin. geneal. II, 63. — Lohner 57. 54. 30. — Daniel Rudolf, † 1732 als Pfarrer in Gränichen, hat nur drei kleinere Schriften theologischen Inhalts geschrieben. Ueber ihn sind zu vergleichen: Leu XV, 334; Holzhalb V, 155. — Tobin. literat. 38. — Tobin. eccles. 179. — Tobin. geneal. II, 64. 65.

18) Neben Emanuel sind besonders bekannt: sein Bruder Johann, Professor der hebräischen Sprache in Lausanne; sein Vater Johann Jakob, Professor der didaktischen Theologie in Bern; und dessen Bruder Joh. Rudolf, Professor der elenchthischen Theologie in Bern. — Emanuel Salchli studierte auf der Berner Akademie und auf ausländischen Hochschulen, ward 1775 Pfarrer in Stettlen und 1792 zugleich Professor der vaterländischen Geschichte am politischen Institut in Bern und starb, schon seit den neunziger Jahren erblindet, im Mai 1817 als Pfarrer in Bäterkinden, wohin er im Februar 1807 versetzt worden war. Das Lehrgedicht „Le Mal" ist nicht das einzige von ihm verfaßte. Ein anderes: „L'Optique de l'univers ou la philosophie des voyages autour du monde," erschien 1799 bei Eman. Haller in Bern. (12°. XXIX u. 259 S. nebst 3 S. „Notes".) Ebenfalls in poetischer Form ist das „Tableau critique des poëtes français les plus célèbres, depuis François I. jusqu'à nos jours. Suivi d'un Epître sur le Poëme des Jardins de l'Abbé Delille." Lausanne, Frères Blanchard, 1814. (8°. 183 S. u. 1 S. „Liste des Auteurs".) — Beim Einzug der Neufranken in Bern (5. März 1798) feierte er dieselben in einem Gedichte, welches dem General Brune gewidmet war: „Hymne aux Français, composée quelques heures avant leur entrée victorieuse dans cette Ville." O. O., Dr. u. J. (8°. 3 ungez. S., 8 zehnzeilige Strophen.) Die anderen Poesien S.'s übergehen wir hier. Ueber ihn vgl. man folgende Quellen, in denen aber der bibliographische Theil durchgängig einer Vervollständigung bedarf: Holzhalb, Supplement V (1791), S. 252. — Meusel, Gel. Teutschl. VII (1798), 13—14; X (1803), 534. — Tobin. literat. 67—68. — Lutz, Nekrolog 451. — Tobin. eccl. 183. — Tobin. geneal. II, 73. — Lohner 142. 379.

19) Die namhaftesten sind: Andreas Seelmatter (1573—1624), folgweise Pfarrer in Spiez, Grafenried, Büren und Walperswil; Joh. Kaspar S. (1646 bis 1715), Professor der Rechte in Bern, dann Pfarrer in Mett und in Staufberg; Samuel S. (1670—1746), Schulmeister in Burgdorf und hernach Pfarrer in Oberburg. — Der oben genannte Samuel S., 1725 geboren, promovierte 1751 in Basel als Doktor der Medizin und war dann praktischer Arzt und Mitglied des Großen Rathes in Zofingen, wo er 1776 starb. Genauer lautet der Titel seiner angeführten Schrift: „Dissertatio inauguralis medica sistens morbos circa Tobinium familiares cum casibus nonnulis et observationibus rarioribus . . . (Basileae.) Typis J. H. Deckeri (1751). 4°. [Angezeigt bei Haller, Bibl. d. Schw.-Gesch. I. 1308 und rezensiert in dessen Catalogue raisonné des auteurs qui ont écrit sur l'hist. naturelle de la Suisse. (Bâle 1773.) 4°. Nr. 103. Wiederabgedruckt in den Disputationes ad morborum historiam et curationem facientes, ed. Albertus Hallerus. Lausannae, Bous-

quet et Soc., 1758. 4°. Tom. VI, p. 683—710]. — Quellen über Sam. S.: Leu XVII (1762), 18; Holzhalb V, 479. — Tobin. literat. 74—75. — (J. J. Frikart), Tobinium politicum. Zofingen, Sutermeister, o. J. (1825). 8°. S. 150. 190. — Tobin. geneal. II, 110.

20) Elegidion deproperatum in obitum Domini Jacobi Laufferi. Bernae, Hortin, 1734. Fol. (11 S.) Darin von ihm ein lateinisches Gedicht in Hexametern (S. 3—4) und ein deutsches in Alexandrinern (S. 5—9). Auch sein Vater Franz Ludw. Sprüngli, gest. 1760 als Pfarrer zu Madiswil, und ein Ungenannter haben kleinere Gedichte beigesteuert.

21) Voran stehen dankenswerthe biographische Notizen. Außerdem vgl. über Jak. Sprüngli: Holzhalb V, 583. — Tobin. literat. 80. — Tobin. eccles. 195. — Tobin. geneal. II, 139. 142. — Lohner 373. 97. 526. — Poggendorff, Biogr.-Literar. Handwörterbuch. Bd. II (1863), Sp. 977.

22) Auf der Zofinger Stadtbibliothek (Kat. 523. 521). Es sind: 1) Auszug von Merkwürdigkeiten der Stadt Zofingen; samt dem Verzeichniß ihrer Regimentsglieder. 4°. — 2) Geschlechter und Regimentsglieder zu Zofingen, samt ihren Bedienungen. 4°. (123 S., mit Lücken.) — 3) Berner Stadtämter, chronologisch-tabellarisch. 4°. — Vgl. über David Sprüngli: Tobin. polit. 70. 138. — Tobin. geneal. II, 133. 137. — v. Mülinen, Prodromus 141.

23) Tobin. literat. 82—83. — Tobin. eccles. 66. 207. — Tobin. geneal. II, 193. 194. — Im Jahre 1693 gründete er mit Joh. Altmann und drei anderen Geistlichen die Zofinger Stadtbibliothek (Kat. S. VII).

24) Leu XVII, 782; Holzhalb V, 710. — Tobin. literat. 83—86. — Tobin. polit. 17. 181. — Tobin. geneal. II, 194. — v. Mülinen, Prodromus 159. — Vier seiner Schriften über das Zofinger Münzrecht führt Brunner, Das alte Zofingen S. 34 an. Ich verzeichne hier die geschichtlichen und numismatischen vollständig:

1. Numi bracteati Zofingenses, oder der in Hochlobl. Canton Bern gelegenen Stadt Zoffingen uralte Müntz . . . 1712. 4°. 216 S. Mscr. auf der Zofinger Stadtbibliothek. Ohne Namen. Kat. 523. Haller, Bibl. IV, 21. Haller, Schweizer. Münz- und Medaillenkabinet. Bern, Neue typogr. Gesellschaft, 1780. 8°. Thl. I, S. 297.

2. Kurtze Beschreibung desjenig entstandenen Kriegs, welcher Anno 1712 entstanden . . . wegen des Abts von St. Gallen und der Landleuten im Toggenburg. Mscr. in 4°. 426 S. und 179 S. urkundl. Beilagen. Ohne Namen. Haller V, 1838.

3. Continuation der Beschreibung über der Stadt Zoffingen Alterthum, vnderschiedliche Fata, etliche Gerechtsamkeiten . . . 1712. Fol. 157 S. Mscr. auf der Zofinger Stadtbibliothek. Kat. 523. Weitläufiger Auszug bei Haller IV, 681.

4. Beschreibung über der Stadt Zoffingen Müntz-Gerechtigkeit, samt deme was von dem hohen Alterthum und etlichen anderen Eigenschafften solcher Müntz kürtzlich eingezogen worden 1721. O. O., Dr. u. J., Fol. 18 S. Mit 1 Kupfertafel (Zof. Münzen). Ohne Namen. Auf der Kantonsbibliothek in Aarau. Kat. IV, 93. Vgl. auch Haller IV, 22. Derselbe, Schweizer. Münzkabinet I, S. 299.

5. Recapitulation aus der publizierten Beschreibung der Müntz-Gerechtigkeit. O. O., Dr. u. J. 4°. 10 S. Ohne Namen. Haller IV, 23.

6. Unseren . . . Gnädigen Herren und Oberen Hochlobl. Republic Bern . . . vorgestelte Deduction über dero angehöriger Stadt Zoffingen Conventional-Rechte, krafft so wohl deren von Zoffingen Instruments der Capitulation, als auch hingegen außgestellter Reversal-Schrifft de Anno 1415. O. O., Dr. u. J. Fol. 11 S. Ohne Namen. Kantonsbibl. in Aarau. Kat. IV, 190. Haller IV, 24.

7. Eine nochmalige Exposition durch welche der Statt Zoffingen Gerechtsame zu Müntzen ferner explaniert, solche auch auß Krafft des Capitulation-Instruments und der Reversal-Schrifft de Anno 1415. selbst klarlich demonstriert, zugleich wider eint- und andere widrige Concepten theils directè, theils indirectè vindiciert oder gerettet wird. Anno MDCCXXIV. O. O. u. Dr. Fol. 9 Bl. u. 70 S. nebst 1 S. „Addenda et Corrigenda". Ohne Namen. In Zofingen. Nachtrag zu Kat. I, 47. Haller IV, 25.

8. Scriptum apologeticum oder Schutz-Schrifft, in gegenstellung der Antworten über die der Stadt Zoffingen Müntzens-Gerechtigkeit bißhin bekant gemachte einwürf . . . O. O., Dr. u. J. Fol. 12 S. Ohne Namen. Kantonsbibl. in Aarau. Kat. III, 240. Haller IV, 26.

9. Schema oder kurtzer Entwurf über der Statt Zoffingen Berechtigung zu Müntzen, . . . O. O., Dr. u. J. Fol. 6 S. Zofinger Stadtbibliothek. Haller, IV, 27.

24 [b]) Ausführliche lebensgeschichtliche Aufsätze über ihn stehen im Neuen Nekrolog der Deutschen 5 (1827), 235—237 und in Paul Usteri's Kleinen gesammelten Schriften (herausg. von H. Zschokke). Aarau, Sauerländer, 1832. gr. 8°. S. 271—280. Letzterer Aufsatz erschien zuerst in den „Verhandlungen der allgem. schweizer. Gesellschaft für die gesammten Naturwissenschaften in ihrer 13. Jahresversammlung. Zürich, Orell, Füßli & Co., 1827. 8°. S. 131—144. Außerdem vgl. noch: Meusel, Gel. Teutschl. XV (1811), 571; XX (1825), 708 und Tobin. geneal. II. 196. 197.

25) Tobin. literat. 89—92. — Tobin. polit. 71—72. 142. 184. — Tobin. geneal. II, 321. 323. — v. Mülinen, Prodromus 232. Seine Arbeiten sind ohne Ausnahme Mscr. geblieben. Vier derselben auf der Zofinger Stadtbibliothek (Kat. 524); diejenige über das Chorherrenstift nur in Abschrift (ebenso in Aarau. Brunner a. a. O. 33). Das Original befand sich früher in Haller's Händen. S. dessen Bibl. d. Schw.-Gesch. III, 1142.

26) Joh. Jak. Frikart, ältester Sohn des Schlossers und Stadtrathes Sam. Rud. F., wurde den 22. (nicht den 27.) Oktober 1769 in Zofingen geboren. Er besuchte von 1775—1783 die Schulen seines Heimatortes und nachher die Berner Akademie, wurde 1793 in's Predigtamt aufgenommen, bekleidete Vikariate in Hasli bei Burgi, in Zofingen, in Brittnau und in Niederwyl und erhielt 1799 die Pfarrstelle in Rohrdorf (Kt. Bern). Hier blieb er bis 1809 und war während der sechs letzten Jahre seines dortigen Aufenthaltes zugleich Schulkommissär des Oberamtes Aarwangen. 1809, kam er als zweiter Pfarrer nach Zofingen, wurde 1817 Kammerer des Kapitels Aarau-Zofingen, 1819 Vicedekan und Kirchenrath, 1820 Dekan, 1837 erster Pfarrer in Zofingen und starb den 14. Juli 1845. Seine Ehe mit Rosina Frikart blieb kinderlos. An der Stadtbibliothek wirkte er seit 1809 als Mitglied der Bibliothekkommission, seit 1811 als Unterbibliothekar, seit

Ende 1832 als erster Bibliothekar. Außerdem war er Mitglied der Gemeinde- und Bezirksschulpflege (seit April 1482 deren Präsident), Mitglied des Bezirksschulrathes, des Sittengerichtes u. s. w. Diese biographischen Notizen entnehme ich einem handschriftlichen „Stammbuch der Familie Fricker in Zofingen" (4°. 83 Bl. und 1 S.), das zum weitaus größten Theil (76 Bl.) von ihm selber herrührt. Außerdem vgl. man: Tobin. eccles. 73—74. 149. — Tobin. geneal. I, 76. 79. — Kirchliches Zeitbuch. 2. Ausg. (s. u.) S. 5. 10. 11. 58. 59. 62. — Bronner, Kanton Aargau. Bd. I, S. 39. — Neuer Nekrolog der Deutschen 23 (1845), 1140. — Lohner 647. v. Mülinen, Prodromus 24. Ein Artikel von mir steht in der Allgem. Deutschen Biographie, Bd. VIII (1878), S. 90. — Historische Schriften und Verwandtes:

1. Chronik der Stadt Zofingen. 2 Bde. Zofingen, Sutermeister, 1811 bis 1812. 8°. 163 und 276 S. nebst 4 S. „Inhalt". Voran steht als Einleitung: „Kurze Beschreibung der Stadt Zofingen." 87 S. u. 1 S. „Inhalt".

2. Verzeichnisse Verehlichter, Getaufter und Verstorbener der Stadt und Kirchgemeinde Zofingen. Zofingen, Sutermeister, 1813. 8°. 1 Bl. und 16 ungez. S.

3. Bürger-Geschlechter der Stadt Zofingen. In vierfacher alphabetischer Ordnung. (Zofingen, Sutermeister) o. J. (ca. 1820). 8°. 84 S.

4. Tobinium ecclesiasticum oder Kirchliches Aemterbuch der Stadt Zofingen. In zwey Abtheilungen (1 Bd.) nebst einigen Anhängen, auch geschichtlichen und biographischen Anmerkungen. Zofingen, Sutermeister, o. J. (1824). 8°. 241 S.

Als Curiosum mag erwähnt werden, daß das „Archiv für die schweizer. Reformationsgeschichte. Hrsg. vom schweizer. Piusverein," Bd. III, S. 56, Nr. 598 bei Anführung dieses Buches aus dem unschuldigen Drucker D(an.) Sutermeister einen Dr. Sutermeister zum Verfasser gemacht hat.

5. Kirchliches Zeitbuch für den reformirten Theil des Kantons Aargau. Zofingen, Sutermeister, 1825. 8°. 85 S. — 2., erneuerte Ausgabe, Zofingen, Ringier, 1835. 8°. 89 S.

6. Tobinium politicum, oder Weltliches Aemterbuch der Stadt Zofingen. Zofingen, Sutermeister, o. J. (c. 1825). 8°. 212 S.

7. Zofinger-Almanach zur Erinnerung an die Vorzeit, und zur Beförderung des Gemeinsinnes. Zofingen, Sutermeister, O. J. (1827). 16°. Titelblatt und 61 ungez. S.

8. Tobinium genealogicum, oder Stammtafeln jetziger bürgerlicher Geschlechter der Stadt Zofingen. 2 Bde. Zofingen, Sutermeister, 1827—28. kl. 8°. 372 und 337 S.

9. Umstände aus dem öffentlichen Leben des Mag. Georg Stähelin, gewesenen Pfarrers zu Zofingen 1531—1543, beschrieben von J. J. F., jetzigem Pfarrer, für seine Mitbürger. Zofingen, Sutermeisters Erben, 1831. 8°. 47 S.

Die Nrn. 1—8 erschienen ohne Namen, Nr. 9 also wenigstens halb anonym.

10. Beiträge zur Geschichte der Kirchengebräuche im ehemaligen Kanton Bern seit der Reformation. Aarau, Sauerländer, 1846. 8°. IV und 252 S.

Die handschriftlichen historischen Arbeiten sind, mit Ausnahme des oben genannten „Stammbuches", im Katalog der Zofinger Stadtbibliothek S. 522 angeführt. Darunter befindet sich auch das oft angeführte „Tobinium literatum, oder Verzeichniß Zofingischer Schriftsteller und ihrer Schriften. 1809." 4°. 94 S.

27) Joh. Jak. Frikhardt, geb. 1771 in Herzogenbuchsee, wo sein Vater damals Pfarrer war, wurde im Gefecht bei Neuenegg durch einen Schuß verwundet und von den Franzosen gefangen. 1804 Schützenmeister und 1805 Hauptmann einer Elitenkompagnie, starb er 1837 in Zofingen. — Quellen: Tobin. geneal. I, 75. 79, ferner seine Schrift: „Der 5. März 1798". Zofingen, Sutermeister, 1828. 8°. (132 S. und 1 Tabelle in gr. 4°.) und das in Note 26 genannte „Stammbuch der Familie Fricker".

28) Tobin. geneal. I, 116. 117. (An der zweiten Stelle ist als Geburtstag statt des 23. März irrig der 4. August 1754 angegeben.) Vgl. auch seine Schrift: „Historische Notizen und Anecdoten von Zofingen. Vom Jahrgang 586 an bis auf gegenwärtige Zeit. 1825. „Zofingen, Sutermeister. 8°. (1 Bl. u. 401 S. nebst 1 Tabelle in schmal Fol. Unter dem Vorbericht: G***.) S. 328. 330. 331. 336. — Außer diesem Buche erschien von ihm noch im Drucke: „Die burgerlichen Geschlechter von Zofingen, so wie solche von den ältesten Zeiten bis auf gegenwärtige sich in einem Jahrhundert vorfanden. In dreifacher tabellarischer Ordnung alphabetisch zusammengestellt. 1826." Zofingen, Sutermeister. 8°. (VI und 73 S. Unter dem Vorbericht: Gr***.) Handschriftlich sind von ihm auf der Zofinger Bibliothek (Kat. 522): „Zusätze zu den historischen Notizen von Zofingen bis 1792 und Fortsetzung der Notizen mit 1798." 4°. (147 S.) Die neueren Zusätze gehen bis 1830.

Schlußbemerkung über Thomas Erastus.

Der als medizinischer, theologischer und philosophischer Schriftsteller bekannte Erastus, der von 1558—1580 in Heidelberg und seitdem bis zu seinem Tode (1583) in Basel als Professor wirkte, ist am Ende der Note 2 als geborner Badener bezeichnet worden. Diese Annahme könnte gewagt scheinen, da Prof. W. Gaß in Heidelberg kürzlich in einem biographischen Artikel (Allgem. Deutsche Biographie, Bd. VI (1877), S. 180—182) als Geburtsort „Auggen in der Grafschaft Badenweiler" angibt. Nun schwanken allerdings einige Quellen (die älteren s. bei Haller II, 1803) zwischen Baden und Auggen bei Müllheim; aber schon J. W. Herzog's Athenæ Rauricæ (Basileæ, Serin, 1778. 8°), die Gaß nicht mit anführt, erklären S. 427 Baden in der Schweiz als Heimat Erast's und berufen sich dabei auf die Basler Universitätsmatrikel und auf seine Grabschrift. Den Wortlaut der ersteren verdanke ich der bewährten Güte des Herrn Bibliothekar Dr. L. Sieber in Basel. Da steht nun am 10. Oktober 1542 unter dem Rektorate des „Albanus Torinus Vitoduranus, medicus physicus", neben Anderen: „Thomas Lüberus, Badensis . . . . nihil" (d. h. er bezahlte nichts für die Imma-

trikulation, wahrscheinlich wegen Armuth, denn gewöhnlich wurden sechs Schillinge verlangt). Eine spätere Hand hat zur Erläuterung am Rande beigeschrieben: „V. Cl. DD. Erastus". (Die Stelle ist auch deswegen bemerkenswerth, weil hier der deutsche Name, von dem Erastus eine Uebersetzung ist, und den man gewöhnlich in „Lieber oder Liebler" sehen will, urkundlich belegt wird. Was aber die Grabschrift betrifft, so ist dieselbe bei J. Tonjola, Basilea sepulta retecta continuata (Basileæ, König, 1661. 4°), S. 133 abgedruckt und lautet mit Weglassung des Unwesentlichen „. . . heic . . . Helvet. Aquensis Thomas Erastus sexagenarius condit. An. Sal. CIƆIƆXXCIII. Prid. Kal. Jan." — Aus beiden Stellen geht hervor, daß das aargauische Baden mit Recht auf diesen berühmten Mitbürger Anspruch zu machen hat.